

# Zimmer für Seitensprünge mieten

**REGION.** Untreue ist weit verbreitet, Seitensprünge sind an der Tagesordnung. Damit lässt sich auch Geld verdienen. Zum Beispiel mit dem Vermieten von Seitensprungzimmern. Das Geschäft läuft gut, die Vermieter suchen laufend neue Zimmer.

EDUARD GAUTSCHI

Wer fremdgehen will, findet dafür Unterstützung im Internet. Neben willigen Partnern und Partnerinnen werden dort auch Seitensprungagenturen und Vermieter von Seitensprungzimmern. Seitensprungzimmer sind Zimmer oder Wohnungen, welche für «erotische Erlebnisse» gemietet werden können. Gebucht werden sie meist per SMS oder Telefon. Vermietet werden sie stundenweise. Der Schlüssel wie auch die Miete werden nach dem Schloßerhändchen hinterlegt.

Die Zimmer und Wohnungen verfügen alle über einen eigenen Eingang und befinden sich meist an einer diskreten Lage mit nicht einsehbarer Parkmöglichkeit. Diskretion ist das oberste Gebot. Liebespaare wollen sich treffen, ohne sich an einer öffentlichen Hotellobby zu zeigen, und auch die Nachbarschaft soll nicht gestört werden. Bezahlt wird bar, und es gibt auch keine Quittung, welche der (Ehe-)Partner finden könnte.

## Ins Schwarze getroffen

Wer «Seitensprungzimmer Schweiz» googelt, dem werden 31 000 Treffer gemeldet. Im Internet werden auch Zimmer in Uster, Hegnau und Dübendorf angeboten. Eine der entsprechenden Homepages (www.seitensprungzimmer.com) gehört dem Ostschweizer Zimmervermieter Erwin Anderhub. Er hat sie Ende 2004 aufgeschaltet und damit voll ins Schwarze getroffen.

«Die Idee mit den Seitensprungzimmern faszinierte mich sofort», erzählt er. Nicht das Geschlechtliche interessierte ihn, sondern das Geschäftliche. «Ich wollte wissen, ob sich damit Geld verdienen lässt», sagt Anderhub. Laut seinen Ausführungen läuft das Geschäft folgendermassen ab. Er wirbt für Zimmer auf seiner Homepage, die in der Regel von Privaten angeboten werden. Bezahlt wird er für die Werbung auf seiner Internetplattform. «Ich verdiene nur an der Werbung. Ob die Zimmer gut oder schlecht frequentiert sind, wirkt sich nicht auf meine Einnahmen aus.» Selber vermietet Anderhub ebenfalls neun Zimmer auf eigene Rechnung. Von der Belegung profitieren die Zimmervermieter. Anderhub wirbt für rund 80 Zimmer in der Schweiz, Deutschland und Österreich – und er ist nur einer von vielen Anbietern.

Das Zimmerangebot ist sehr unterschiedlich, was Ausstattung und Preis betrifft. In Dübendorf zum Beispiel wer-

den zwei Zimmer angeboten. Sie sind im Vergleich zum übrigen Angebot eher günstig. Für drei Stunden werden 70 Franken verlangt, inklusive Prosecco. Wer will, kann dort auch noch ein türkisches Dampfbad geniessen (40 Franken) oder sich vom hauseigenen Restaurant mit Speisen versorgen lassen.

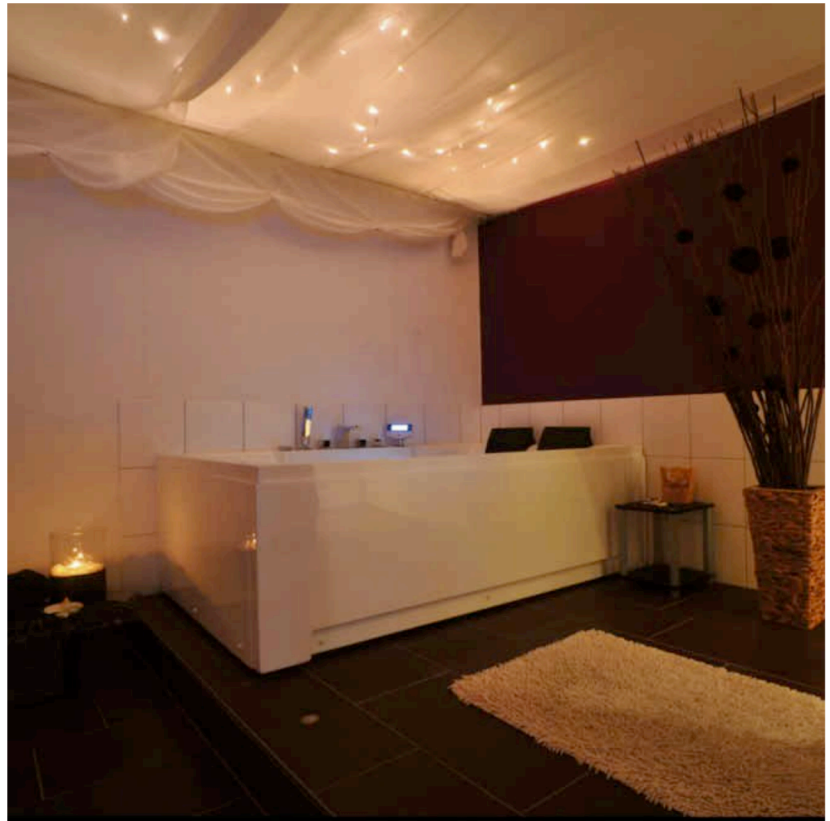
## Präservative vorhanden

In Uster kostet das Zimmer, welches sich in einem Gewerbehau im Stadtzentrum befindet, 120 Franken für fünf Stunden. Es handelt sich wie in den meisten Fällen um eine Einzimmerwohnung mit Küche und Bad. Ebenfalls vorhanden sind laut Homepage TV/DVD/CD, und wie überall heisst es auch hier: «Präservative sind vorhanden.»

Die zwei Zimmer, die in Hegnau angeboten werden, gehören zum im gleichen Haus untergebrachten Erotikbetrieb. Bei den Zimmern handelt es sich um ein Romantikzimmer und eine Strafkammer. Letztere kostet 120 Franken für vier Stunden. Ausgestattet ist sie «mit Strafbock, Thron (für Toilettenspiele), Käfig (90x90x90 Zentimeter), Streckbank (auf Anfrage), Bett, Kühlschrank mit Getränken, Musik, Dusche, Handtüchern.»

## Zimmer gesucht

Das Geschäft mit den Zimmern rentiert. Auf den einschlägigen Homepages werden laufend neue Wohnungen gesucht. Der Vermieter in Uster (Name der Redaktion bekannt) wirbt unter www.seitensprungzimmer-schweiz.ch und sagt: «Wir suchen verzweifelt neue Räume. Das bestehende Angebot ist praktisch ausbuchet.» Wie die Zimmer ausgestattet sein müssen und worauf der Vermieter zu achten hat, erfährt er von Anderhub. «Es geht darum, Anfängerfehler zu vermeiden.» Lassen die hygienischen Zustände zu wünschen übrig und gehen diesbezüglich Reklamatio-



Luxuriöses Badezimmer in einem der Seitensprungzimmer aus dem Angebot von Erwin Anderhub. Bild: zvg

nen bei Anderhub ein, kann er ein Zimmer auch von seiner Homepage nehmen. «Meist verliert der Vermieter schnell Kunden, wenn das Angebot Mängel hat.» Die grössten Probleme, mit denen Vermieter konfrontiert werden, sind

kurzfristige Absagen. In diesen Fällen bleibt der Mieter zahlungspflichtig. Ärgerlich ist auch, wenn die Zimmer extrem unordentlich verlassen werden oder der Kunde nicht bezahlt, was laut Anderhub aber nur selten vorkommt.

Die Zimmer werden nicht nur für Seitensprünge genutzt, sondern auch für Hochzeits- und Geburtstage oder Treffen zu dritt. Gebucht werden sie von Paaren, die sich ausserhalb der eigenen vier Wände vergnügen oder einfach Abstand von den Kindern gewinnen wollen. Beliebt sind die Zimmer bei geschiedenen Männern und Frauen, die ihren neuen Partner oder ihre neue Partnerin nicht gleich nach Hause – und damit zu den eigenen Kindern – nehmen wollen. Gebucht werden die Zimmer auch von Frauen. «Etwa 40 Prozent der Buchungen erfolgen durch Frauen», sagt Anderhub. Es gibt aber auch Anbieter, bei denen sind die Frauen, die ein Zimmer buchen in Überzahl.

## Frauen und Männer nutzen das Angebot

Als Seitensprung bezeichnete man eine aussereheliche Beziehung zwischen zwei Menschen, von denen mindestens einer verheiratet ist. Im Zeitalter der Konkubinate könnte man als Seitensprung jede Beziehung ausserhalb einer Partnerschaft bezeichnen. Dass der Seitensprung Beziehungskiller Nummer eins ist, ändert nichts an der Tatsache, dass rund die Hälfte

der Männer und unwesentlich weniger Frauen fremdgehen. Wenn in den unzähligen Studien zu diesem Thema Männer und Frauen ehrlich antworten würden, wären die Prozentzahlen wohl etwa gleich gross – und wahrscheinlich sogar noch etwas höher. Auch darüber gibt es Studien. Untreue ist übrigens ein weltweites Phänomen. Auch drakonische Strafen

ändern daran nichts. Sie führen nur dazu, dass beim Fremdgehen raffinierter vorgegangen wird.

Hauptgrund für Seitensprünge ist laut Umfragen die sexuelle Unzufriedenheit in der Partnerschaft – diese Meinung haben zumindest 79 Prozent der untreuen Männer und 85 Prozent der untreuen Frauen im Hinblick auf den häuslichen Sex geäussert. (gaw)

## Welche Zeitung brauchen wir?

**MÖNCHALTORF.** Über «Macht oder Ohnmacht der Medien» diskutieren im Mönchhof ein Soziologe, eine Publizistin und ein Chefredaktor. Manchmal waren sie sich sogar einig.

EDUARD GAUTSCHI

Kurt Imhof, Professor am Institut für Publizistikwissenschaften und Medienforschung der Uni Zürich, hat im Jahrbuch «Qualität der Medien Schweiz» die Schweizer Medien heftig kritisiert. Internet und Gratiszeitungen würden dazu beitragen, dass die Qualität im Journalismus abnehme. Eine «Entprofessionalisierung» habe stattgefunden. Diese Entwicklung stelle eine Gefahr für die Demokratie dar, weil sie nur funktionieren könne, wenn informierte

und aufgeklärte Staatsbürger vorhanden seien.

Esther Girsberger, Autorin und Publizistin sowie ehemalige Chefredaktorin des «Tages-Anzeigers» teilte Imhofs Pessimismus nicht. Bei der Ausbildung der Journalisten habe eine starke Professionalisierung stattgefunden. Trotzdem war sie der Meinung, dass es den heutigen Journalisten an Allgemeinbildung, Leidenschaft und Ehrgeiz fehle. Sie empfahl den Journalisten: «Geht raus aus den Büros!»

Christian Müller, Chefredaktor von «Zürcher Oberländer»/«Anzeiger von Uster», widersprach Imhof und wies darauf hin, dass den Menschen heute ein breit gefächertes Informationsangebot zur Verfügung stehe wie nie zuvor und dieses auch genutzt werde. Müller: «Das Informationsangebot ist nicht schlechter geworden, sondern anders.» Zugenommen hätten vor allem die In-

formationsmenge und das Tempo. Dass die Qualität oft zu wünschen übrig lasse, sei offensichtlich.

## Qualität kostet Geld

Imhof liess das Argument der Angebotsvielfalt nicht gelten, wenn sie auf Kosten der Qualität erkaufte werde. Die Vielfalt zusammen mit Qualitätseinbussen zu verteidigen, sei so, als würde man mit dem Slogan werben: «Unser Essen macht nicht krank.» Dass die journalistische Qualität leide, wenn es an Geld fehle, darüber war man sich immerhin einig. Dass es an Geld fehle, war ebenfalls unbestritten. Imhof: «Seit 2000 gingen die Werbeeinnahmen um einen Drittel zurück.»

Die Tendenz, das Leseverhalten als Massstab für die Berichterstattungen zu nehmen, nehme zu und sei fatal, sagte Imhof. Er sei sicher, dass öffentliche Hinrichtungen auch heute noch

gut besucht wären. Mit der Aufklärung habe man aber ethische Normen eingeführt, die solches verhindern würden und sich bewährt hätten. Jede Redaktion sei heute damit konfrontiert, wie weit die Jagd nach Beachtung gehen solle und dürfe, hielt Müller fest. Girsberger empfahl «Blattkritiken und die Pflege einer Streitkultur auf den Redaktionen als Mittel», um die richtige Balance zwischen harten News und seichter Unterhaltung zu finden.

Dass die Qualität der Medien interessiert, zeigte sich, als Moderator Hans Rudolf Galliker das Podium öffnete und die rund 100 Besucher der Veranstaltungsreihe «Zeitfragen» ins Geschehen eingreifen durften. Die Chance zum Fragenstellen wurde rege genutzt, und die Diskussion hätte wohl noch lange gedauert, wenn Galliker das Podium um 22 Uhr nicht mit einer Schlussrunde beendet hätte.

## Uster-Song gesucht

**USTER.** Die Stadt Uster fordert Künstler, Musikvereine, Schulklassen, Bands und Chöre dazu auf, einen Song für Uster zu produzieren. Ziel des Liedes sei es, den «Uster-Groove», also ein Stimmungsbild der Stadt und ihrer Menschen, eingängig zu vermitteln und damit zur Identifikation mit der Bevölkerung beizutragen, heisst es in einer Mitteilung der Stadt.

Interessenten können sich bis zum 31. März anmelden. Reglement und Formular können auf der Homepage der Stadt heruntergeladen oder im Kultursekretariat am Gotthardweg 1 bezogen werden. Die angemeldeten Formationen werden am 22. Mai zur Präsentation vor einer Jury eingeladen. Die drei besten Beiträge kommen in den Final, der am 23. Juni stattfindet – am Tag der offenen Tür anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Usterer Stadthauses. Jury und Publikum kürten dort den besten Song für Uster. (zo)

BILDERGALERIE UNTER  
BILDER.ZOL.CH